

Der Zoologische Garten. Zeitschrift

für Beobachtung, Pflege und Zucht der Thiere.

Der „Zoologische Garten“ erscheint jeden Monat in mindestens 2 Bogen 8^o. mit Illustrationen u. ist für Frankfurt bei dem Secretariat der Zoolog. Gesellschaft zu beziehen. Preis des Jahrgangs für den auswärtigen Debit fl. 4. 40 kr. rhein. oder Thlr. 2. 20 Sgr. Pr. Crt.

Gemeinsames Organ

für

Deutschland

und

angrenzende Gebiete.

Alle Post-Anstalten des deutsch-österreichischen Postvereins, sowie alle Buchhandlungen des In- und Auslandes durch Vermittlung von J. D. Sauerländer's Verlag in Frankfurt am Main nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben von der „Neuen Zoolog. Gesellschaft“ in Frankfurt a. M.

Redigirt von

Dr. F. C. Noll.

No. 5. Frankfurt a. M., Mai 1874. XV. Jahrg.

Inhalt: Ueber die Papageien-Gattung *Eclectus* (Wagler); von Dr. Adolf Bernhard Meyer. — Der neue zoologische Garten zu Frankfurt am Main; von dem Director Dr. Max Schmidt (Fortsetzung). — Sittengemälde der Vögel; von Inspector J. G. G. Mühlig in Frankfurt am Main (Fortsetzung). — Thierleben und Thierpflege in Italien; von Ernst Friedel in Berlin (Fortsetzung). — Correspondenzen. — Miscellen. — Literatur. — Anzeigen — Eingegangene Beiträge. — Bücher und Zeitschriften. —

Ueber die Papageien-Gattung *Eclectus* (Wagler).

Von Dr. Adolf Bernhard Meyer.

Als ich auf meiner Reise nach Neu-Guinea während der Ueberfahrt von der Insel Mafoor nach der Insel Mysore im Norden der Geelvinksbai, im März 1873, meine ornithologische Ausbeute von Mafoor in ihrer Gesamtheit musterte, fiel es mir auf, dass alle Exemplare von *Eclectus polychlorus* Scop. als männlich, alle von *E. Linnei* Wagler als weiblich von mir bezeichnet worden waren, und zwar hatte ich 6 grüne Männchen (*polychlorus*) und 9 rothe Weibchen (*Linnei*) erbeutet. Ich kam auf die naheliegende Vermuthung, dass hier kein Zufall im Spiele gewesen sein könne, der es gerade so

gefügt hätte, dass ich von *E. polychlorus* lauter Männchen, von *E. Linnei* lauter Weibchen geschossen haben müsste, und als ich bei meinen mich begleitenden malayischen Jägern danach forschte, ob ihnen etwas Derartiges bekannt sei, bestätigten sie es mir als etwas ihnen ganz Geläufiges, dass diese rothen und grünen Papageien Männchen und Weibchen zu einander seien. Einer behauptete, auch schon gesehen zu haben, dass der rothe und der grüne abwechselnd auf den Eiern sitzen, d. h., dass, wenn der eine fortfliegt, sich der andere daraufsetze. Wenn ich nun auch gewohnt war, auf die Aussagen der Eingebornen jener Gegenden kein allzugrosses Gewicht zu legen, da man von ihnen gar zu oft nur das erfährt, was man erfahren will — sie scheuen es, etwas zu antworten, was dem Fragenden, wie sie meinen, unangenehm zu hören sein könnte, und ohnedem ist strenge Wahrheitsliebe auch nicht ihre starke Seite, — so fühlte ich mich dennoch in meiner Vermuthung durch diese Aussagen sehr bestärkt und beschloss dieser Frage genau nachzuforschen. Auf der Insel Mysore gelang es mir nicht einen *Eclectus* zu erbeuten; ob nur Jagdmisgeschick der Grund gewesen, oder ob keiner auf dieser Insel zu Hause ist, will ich nicht endgültig entscheiden. Letzteres glaube ich aber kaum, da dieser Vogel selbst auf vielen kleineren Inseln des östlichen Theiles des ostindischen Archipels schon aufgefunden worden ist, und Mysore nicht so weit von Jobi entfernt liegt, — bei klarem Wetter sieht man von Mysore's Südküste aus die Berge dieser Insel — wo ich dann später wieder *E. polychlorus* und *E. Linnei* vorfand, und zwar erbeutete ich 3 Exemplare der grünen Form, welche alle 3 männlich, und 3 Exemplare der rothen, welche alle 3 weiblich waren. Wenn ich sonst schon immer bei der Bestimmung des Geschlechtes durch die Section jene Sorgfalt verwendete, welche bei wissenschaftlichen Untersuchungen nicht erst besonders erwähnt zu werden braucht, bei welcher jedoch ein Irrthum dann und wann nicht absolut auszuschliessen ist, wenn nicht die Aufmerksamkeit *ad hoc* auf den Gegenstand gerichtet wird, so versteht es sich von selbst, dass ich nun, da es galt die Frage zu entscheiden, ob zwei von der Wissenschaft bis dahin als verschiedene Arten angesehene Vögel die beiden Geschlechter einer Art seien, bei der Geschlechtsbestimmung durch die Section, jeden Irrthum absolut ausschloss. Als daher diese auf Jobi erbeuteten Exemplare wieder dieselbe Eigenenthümlichkeit zeigten, dass die grünen (*polychlorus*) Männchen, die rothen (*Linnei*) Weibchen waren, verwandelte sich meine Vermuthung in Gewissheit, und dieselbe bestätigte sich später bei den auf Neu-

Guinea selbst in grosser Anzahl erlegten Individuen, von denen ich aber nicht alle, sondern nur die ihrer besonderen Färbung wegen bemerkenswerthen Exemplare abbalgte und mitbrachte, da ihrer zu viele wurden bei dem einem Reisenden knapp zugemessenen Raume, aber jene an Ort und Stelle benutzte, um die soeben erwähnte Thatsache weiter zu constatiren. Ich erhärtete dieselbe daher im Laufe meiner Reise an einer sehr bedeutenden Anzahl von Exemplaren, während ich nur 30 im Ganzen mit nach Europa nahm, wovon 4 in Spiritus mit den Eingeweiden; ausserdem besitze ich einen grünen und einen rothen *Eclectus*, also ein Paar, von Neu-Guinea lebend, liess dasselbe aber im September 1873 in Singapore, da die Jahreszeit es mir nicht gestattete, sie mit in den kalten Norden zu transportiren; ich erwarte dieselben erst im Mai oder Juni dieses Jahres. Aber es sind ja diese Vögel in Vogelhäusern durchaus nicht selten, und ich möchte an diejenigen Forscher, welche in der Lage sind, es auszuführen, die Bitte richten, diese Papageien paarweise (einen grünen und einen rothen) zusammenzugeben, um zu beobachten, wie sie sich verhalten. Denn wenn auch die von mir eruirte Thatsache eine durchaus sichergestellte und nicht zu bezweifelnde ist, so wäre es doch interessant, sie unter unseren Augen dadurch bestätigt zu sehen, dass sich die rothen mit den grünen *Eclectus* paaren. Ueber einen weiteren meine Behauptung stützenden Beweis, welcher in den Uebergangskleidern einzelner Exemplare zu finden ist, werde ich weiter unten ausführlich handeln, nachdem ich von dem Gesichtspunkte aus, dass die grünen Formen die Männchen, die rothen die Weibchen sind, die bekannten Arten der Molukken und Neu-Guinea's einer kritischen Besprechung unterzogen haben werde.

Es werden von den Autoren 4 rothe und 3 grüne Arten der Gattung *Eclectus* aufgeführt und zwar hat man früher die grünen von den rothen allgemein generisch getrennt, während man neuerdings von dieser generischen Trennung zum Theil zurückgekommen ist.

So schlug, um Andere nicht zu nennen, noch Sclater*) im Jahre 1857 für die grünen Arten den Gattungsnamen »*Polychlorus*« vor und G. R. Gray**) trennt selbst noch vor Kurzem, im Jahre 1870, die rothen als eigentliche *Eclectus* von den grünen als *Muscarius* Less. 1831 subgenerisch von einander, während Schlegel

*) Proc. Zool. Soc. 1857. S. 226.

**) Handlist II. S. 157.

1864*) die rothen von den grünen zwar sub A und B trennt, aber denselben Gattungsnamen für die 2 Gruppen behält und von den letzteren sagt: »Répandus dans les mêmes lieux que les *Eclectus* rouges,« eine Thatsache, welche diesem ausgezeichneten Forscher nicht entgangen ist, deren Grund er jedoch nicht näher erforscht hat. Wallace**) sprach in demselben Jahre die Ueberzeugung von der generischen Zusammengehörigkeit aus, er sagt: »The red and the green coloured species of this genus are so alike in structure and habits, that it is useless to separate them by adopting the genus *Psittacodis* for the latter,« und Finsch***) schliesst sich dieser Anschauung an, indem er die grünen von den rothen Arten nur sub a und b unter gemeinsamem Gattungsnamen trennt und †) sagt: »die 7... Arten sind untereinander vollkommen übereinstimmend, werden aber jetzt nach ihrer Färbung die rothen als *Eclectus*, die grünen als *Psittacodis* oder *Polychlorus* meist generisch gesondert«.

Zwar betont derselbe Autor in seiner wohl von jedem Ornithologen hochgeschätzten Monographie an mehreren Orten, dass die Geschlechter der verschiedenen Arten unter einander vollkommen gleich seien: So ††) im Allgemeinen auf alle 7 Arten bezüglich: »dass Männchen und Weibchen vollkommen gleich gefärbt sind, wissen wir« und speciell bei *E. Westermanni* †††): »das Weibchen, welches noch nicht bekannt ist, wird jedenfalls, wie die übrigen verwandten Arten, gleich dem Männchen gefärbt sein;« allein es muss erst einer genauen Untersuchung unterzogen werden, ob alle die Angaben, auf welche sich diese Ueberzeugung stützt, auch als ganz glaubwürdige anzusehen sind. Auf der anderen Seite aber ist auch Finsch die Parallelität in dem Vorkommen der rothen und der grünen Arten aufgefallen und er macht an verschiedenen Stellen darauf aufmerksam. So: *†) *E. intermedius* vertritt auf Ceram, Ambon etc. *E. polychlorus* von Neu-Guinea, Halmahera etc.; »unter den rothen Arten verhalten sich *E. cardinalis* und *grandis* ähnlich zu einander.« Und **†) »*E. cardinalis* verhält sich zu *grandis*, wie *intermedius* zu *poly-*

*) Mus. Pays-bas Psitt. S. 38.

**) Proc. Zool. Soc. 1864. S. 287.

***) Papageien II. S. 332.

†) l. c. S. 333.

††) l. c. S. 328.

†††) l. c. S. 339.

*†) l. c. S. 338.

**†) l. c. S. 344.

chlorus.« Ebenso sagt Schlegel*) von *E. cardinalis*: »Remplace l'*Eclectus grandis* dans le groupe de Ceram«.

Um diese Parallelität in das rechte Licht zu setzen, gebe ich im Folgenden die bis jetzt als sicher bekannten Haupt-Fundorte der 7, als ebenso viele Arten beschriebenen Formen, indem ich die weniger sichergestellten und unbedeutenderen Fundorte fürs Erste bei Seite lasse:

- | | |
|---|---|
| { | <i>E. polychlorus</i> (Scop. grün) — Neu Guinea, Waigeü, Mysol, Gebe, Halmahera, Batjan, Morotai. |
| | <i>E. Linnei</i> Wagl. (roth) — Neu Guinea, Waigeü, Mysol, Gebe. |
| | <i>E. grandis</i> Gml. (roth) — Halmahera, Batjan, Morotai. |
| { | <i>E. intermedius</i> Bp. (grün) — Ceram, Ambon, Buru. |
| | <i>E. cardinalis</i> Bodd. (roth) — Ceram, Ambon, Buru. |
| { | <i>E. Westermanni</i> Bp. (grün) — Unbekannt. |
| | <i>E. Corneliae</i> Bp. (roth) — Unbekannt. |

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, dass sich die 7 Arten in 3 Gruppen theilen:

- 1) *E. polychlorus* *Linnei* und *grandis*,
- 2) *E. intermedius* *cardinalis*,
- 3) *E. Westermanni* *Corneliae*.

und es fällt sofort auf, dass der Verbreitung der einen grünen Form, *polychlorus*, zwei rothe, *Linnei* und *grandis*, entsprechen. Da ich nun keinen Augenblick anstehe, das bei *E. polychlorus* und *E. Linnei* auf Neu-Guinea, Mafoor und Jobi gefundene Verhalten auch auf die anderen nahestehenden Formen zu übertragen, nämlich die grünen als die Männchen, die rothen als die Weibchen derselben Art anzusehen, so erschliesst sich uns die interessante, und, soviel ich übersehe, in der Ornis der Erde bis jetzt ohne Analogie dastehende Thatsache, dass ein und demselben Männchen an verschiedenen Localitäten verschieden gefärbte Weibchen entsprechen, denn *E. Linnei* und *grandis* zeigen schon auf den ersten Blick solche Unterschiede, dass es, so lange man ihre Beziehungen zu *E. polychlorus* nicht kannte, durchaus gerechtfertigt war, sie als besondere Arten anzusehen,**) dass also das Männchen constant blieb, während das Weibchen abänderte.***)

*) l. c. S. 39.

**) Nach Bonaparte (Proc. Zool. Soc. 1849. S. 146) hatte man sie sogar in verschiedene Gattungen gestellt.

***) Schon Salomon Müller: Verh. Nat. Gesch. Ned. overz. bez. (Land en Volkenk.) S. 108 betrachtete verschiedene Formen des rothen *Eclectus* als

Ich will hier die beiläufige Bemerkung nicht unterdrücken, dass es unmöglich ist, die Thatsache einer Abänderung in diesem Falle zu bestreiten, dass aber die Gründe einer solchen uns noch vollkommen unbekannt sind und ebenso die Genese des Vorganges selbst und der geographische Weg, auf welchem sie stattgefunden haben muss. Theorien und Hypothesen, wie die des »Kampfes ums Dasein«, »der natürlichen und geschlechtlichen Zuchtwahl«, der »Mimicry«, des Ueberlebens des Passendsten«, des »Migrationsgesetzes« oder Worte wie »Einfluss des Klimas, der Feuchtigkeit, der Nahrung, klimatische Varietät« u. dgl. mehr, lassen uns in diesem wie in vielen anderen Fällen gänzlich im Stiche; sie entpuppen sich, wenn man ihnen auf den Grund geht, als »*termini ignorantiae*« und mahnen uns an das alte, aber treffende Dichterwort: »Nur muss man sich nicht allzu ängstlich quälen, denn eben wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.« Allein ich werde Gelegenheit nehmen, auf die principielle Frage eingehend zurückzukommen.

Unsere Auffassung des Verhältnisses dieser 7 Formen zu einander, welche den Stoff zu der vorliegenden Betrachtung geben, muss jedoch noch eine weitere Vereinfachung erfahren.

Indem sich nämlich in der 2. Gruppe (Ceram, Ambon, Buru) *E. intermedius* und *cardinalis* als männlich und weiblich entsprechen, muss hervorgehoben werden, dass Schlegel, derjenige Forscher, welchem das umfangreichste Material im Leidener Museum zu Gebote steht, schon seit längerer Zeit zu der Ueberzeugung gekommen ist, dass *E. polychlorus* und *E. intermedius* nicht als zwei verschiedene Arten von einander zu trennen seien, sondern dass sie in eine Art, *E. polychlorus*, zusammengezogen werden müssten. Während nämlich einerseits kaum andere als Grössen-Differenzen als wesentliche Unterschiede zwischen *polychlorus* und *intermedius* urgirt werden, und diese Grössendifferenzen nicht einmal bedeutende sind*), hebt Schlegel**) hervor, dass die Exemplare von *polychlorus* von Gebe und Waigeü zwischen *intermedius* und *polychlorus* stehen und später***), an der Hand eines noch grösseren Materiales von noch verschiedenen anderen Fundorten, zieht er *E. intermedius* ganz ein und stellt ihn

Varietäten von *E. grandis* und nicht als Arten für sich: »Ook bij deze soort wordt, de voorwerpen uit verschillende landstrecken vergelijkende, eenig verschil waargenomen,« worauf eine Beschreibung der Unterschiede folgt.

*) S. Finsch l. c.

**) l. c. S. 166.

***) Ned. Tijdschr. voor de Dierk. III. S. 332. 1866.

zu *polychlorus*. Ich stehe nun so weniger an, dieser Ansicht beizutreten, als mir ein authentisches Exemplar von *E. intermedius* von Ceram, aus dem Leidener Museum stammend, im Wiener Naturalien-Cabinet zur Vergleichung vorlag, welches mit meiner Suite von Exemplaren von Neu-Guinea, Mafoor und Jobi verglichen, nicht die mindesten Unterschiede aufweis't, da meine Exemplare in Grösse und Färbung untereinander auch kleine Differenzen zeigen.

Demnach sind wir gezwungen, den Schluss zu ziehen, dass *E. polychlorus* drei untereinander verschieden gefärbte Weibchen besitzt:

1. *Linnei* auct. auf Neu-Guinea, Waigeü, Mysol, Gebe.
2. *grandis* auct. auf Halmahera, Batjan, Morotai.
3. *cardinalis* auct. auf Ceram, Buru, Ambon, welche also alle unter dem Namen *E. polychlorus* zusammenzufassen sind.

Es bleiben demnach für unsere Betrachtung noch zwei Formen übrig: *E. Westermanni* und *E. Corneliae*, deren Vaterland unbekannt ist. Finsch*) vermuthet »eine Insel der Geelviuksbai im Norden Neu-Guinea's«, Wallace**) »either Ceramlaut or Jobee Islands« für *Corneliae****) Schlegel†) »une des îles entourant la Nouvelle Guinée au nord,« Wallace††) »New Guinea or Jobee Islands« †††) für *Westermanni*. Es lagen nicht viele positive Gründe zu all' diesen Vermuthungen vor, und sie haben sich bis jetzt auch noch nicht als richtig erwiesen. Auf Jobi und Mafoor fand ich *E. polychlorus* und *Linnei*, es bliebe also höchstens noch Mysore übrig, allein ich glaube nicht, dass jene Arten dort zu finden sind, da ich sie überhaupt nicht für Arten halte. Sie wurden beide nach in der Gefangenschaft lebenden Exemplaren von Bonaparte beschrieben, und während alle anderen Formen auffallende Zeichnungen mit mehreren Farben aufweisen, die grünen zugleich roth und blau etc., die rothen zugleich

*) I. c. II. 348.

**) Proc. Zool. Soc. 1864. S. 286.

***) In der Uebersicht der Papageien: Mus. Pays-bas. 1864 hat Schlegel *E. Corneliae* nicht mit aufgenommen; aus welchem Grunde ist mir unbekannt. Bonaparte beschrieb diese Art schon 1849. (Das von Finsch gegebene Citat: Schlegel, De Dierentuin 1864 über *E. Corneliae* war mir leider nicht zugänglich).

†) l. c. S. 42.

††) l. c. S. 287.

†††) Wallace versetzt gern manches Unbekannte nach Jobi, als nach einer terra incognita, so *Domicella Stavorini* Less, *Astrapia nigra*, welche nicht von daher kommt, sondern im Arfakgebirge zu Hause ist, wo ich sie erbeutete u. a. m.

blau, gelb, orange etc., ist *E. Westermanni* fast einfarbig grün, *E. Corneliae* fast einfarbig roth.

Zwar sagt Bonaparte*): »Our *E. Corneliae*, notwithstanding its identity of forms and similarity of colours with *E. puniceus* (*Linnei*) and *grandis*, which might induce a philosophical mind to consider the three as forming but one and the same species, differs more from either of the two, than they do from each other, although they have been placed in different genera,« und Finsch**): Dass bei dieser Art nicht etwa an eine blosse zufällige Varietät gedacht werden kann, ist ausser allem Zweifel. Einmal wurde der Vogel lange Jahre, ohne sein Gefieder zu verändern, im zoologischen Garten zu Amsterdam gehalten und dann erhielt die Gesellschaft auch noch einen zweiten . . ., der aber kürzlich gestorben ist. Auch der Londoner zoologische Garten hat die Art lebend besessen.«

Jedoch schon Selater***) findet es bei *E. Westermanni* »singular, that the only other known example from which Prince Bonaparte's description was taken is also a living bird in the zool. gardens of Amsterdam«. Und auch ich muss es als bedenklich hervorheben, dass diese zwei Formen, welche frei lebend noch nicht aufgefunden wurden, sowohl beide fast einfarbig, ohne die in die Augen springende Zeichnung der anderen 5 Formen, als auch beide bis jetzt nur nach in der Gefangenschaft gehaltenen Exemplaren bekannt sind, nicht etwa noch, wie es ja möglich sein könnte, nach Bälgen, deren Herkunft man nicht auszumachen im Stande ist — ein sehr häufiges Vorkommniss. Ich sehe in diesen beiden zusammen-treffenden Umständen eine ursächliche Verknüpfung, und glaube, dass die grüne Form, *E. Westermanni*, ein unter nicht natürlichen Bedingungen lebender unentwickelt gebliebener *polychlorus*, die rothe Form, *E. Corneliae*, ein aus demselben Grunde unentwickelt gebliebenes Exemplar einer der drei rothen Formen (*Linnei*, *grandis* oder *cardinalis*) ist.

Die Vorstellung, dass Thiere in der Gefangenschaft nicht zur vollen Entwicklung ihres Farbens Schmuckes gelangen, hat vielleicht schon a priori etwas für sich Einnehmendes, und ich führe als hierher gehörig den von v. Pelzeln†) mitgetheilten Fall an, dass ein *Aquila*

*) Proc. Zool. Soc. 1849. S. 146.

***) I. c. II. S. 348.

***) Proc. Zool. Soc. 1857. S. 226.

†) Uebersicht der Geier und Falken der k. orn. Sammlg. Verh. d. k. k. Zool. bot. Ges. 1862. S. 154.

imperialis Cuv., welcher 7 Jahre in der Menagerie zu Schönbrunn lebte, »während dieser ganzen Periode das Jugendkleid behielt.«*)

Ich komme daher zu dem Schlusse, dass alle sieben Formen:

- | | | |
|----|-----------------------------------|---------|
| 1. | <i>Eclectus polychlorus</i> Scop. | } grün, |
| 2. | » <i>intermedius</i> Bp. | |
| 3. | » <i>Westermanni</i> Bp. | |
| 4. | » <i>Linnei</i> Wagler | } roth |
| 5. | » <i>grandis</i> Gml. | |
| 6. | » <i>cardinalis</i> Bodd. | |
| 7. | » <i>Corneliae</i> Bp. | |

in die **eine** *Eclectus polychlorus* Scop. zusammenzuziehen sind, und dass man bei dieser merkwürdigen Art nicht allein einen Unterschied in der Färbung der zwei Geschlechter findet, wie er sonst bis jetzt bei keiner anderen Art bekannt geworden, sondern dass die Weibchen, welche an Schönheit des Gefieders mit den Männchen wetteifern, auch je nach ihren verschiedenen Fundorten in 3 Formen (entsprechend den früheren Arten *E. Linnei*, *grandis*, *cardinalis*) nicht unbedeutend von einander abweichen.

Ich kann es nicht mit Stillschweigen übergehen, wie peinlich es mir ist, die Genauigkeit der Angaben Bernstein's in Betreff des Geschlechtes dieser Vögel anzweifeln zu müssen, da ich vor der Gewissenhaftigkeit dieses ausgezeichneten und leider zu früh verstorbenen Forschers die grösste Werthschätzung hege**). Allein ich bin

*) Ich will in Beziehung auf *E. Corneliae* meine Ansicht nicht mit aller Entschiedenheit aussprechen, erstlich, weil die anderen Weibchen desselben Männchens (*Linnei*, *grandis* und *cardinalis*) untereinander variiren und daher wohl auch noch eine vierte constante Varietät dazu treten könnte, zweitens aber, was mehr ins Gewicht fällt, weil ich das Jugendkleid beider Geschlechter für grün halte, worüber unten Eingehenderes, und daher zu wenig Grund habe anzunehmen, dass, wenn das Weibchen schon die Fähigkeit hatte, sein Jugendkleid abzuwerfen, es nicht auch den vollen Schmuck des ausgefärbten Vogels zur Entwicklung hätte bringen können. Dagegen glaube ich in *E. Westermanni* mit gutem Grunde nur ein Individuum zu sehen, welches in der Gefangenschaft nicht dazu gekommen ist, sein Jugendkleid abzuwerfen.

***) Nur mit Wehmuth betrat ich auf Ternate am Fusse des mächtigen Vulkankegels die Stätte, wo seine Gebeine ruhen, und mit Schmerz erfüllte es mich, als mir im nahen Vorbeisegeln bei der Insel Batanta die kleine Bucht

anzunehmen gezwungen, dass hier Irrthümer unterlaufen sein müssen, die ihm wohl nicht zur Last fallen können. Trotzdem aber, scheint mir, ist es noch möglich, aus den Angaben Schlegel's im Mus. Pays-bas Psitt. den wahren Sachverhalt herauszudeuten. Denn z. B. bei *E. intermedius**) sind unter 7 Exemplaren 6 als männlich und nur eins als weiblich angegeben, und umgekehrt bei *E. grandis****) unter 14 Exemplaren 12 als weiblich und 2 als männlich, wobei es also angezeigt ist, eher anzunehmen, dass bei dem einen Exemplar von *E. intermedius* und bei zweien von *grandis* eine Verwechslung irgendwo stattgefunden habe, als dass der Zufall so gespielt hätte, dass unter 7 Exemplaren nur 1 weibliches und unter 14 Exemplaren nur 2 männliche erbeutet worden seien. Meine Erfahrung auf dreijährigen Reisen hat mich gelehrt, dass man im Grossen und Ganzen fast gleichviel Exemplare von beiden Geschlechtern auf der Jagd erbeutet.

Es erübrigt noch, das Jugendkleid dieses *Eclectus polychlorus* zu besprechen, welches, wie ich kaum bezweifle, einfarbig grün bei Männchen und Weibchen ist. Dieses Jugendkleid ist bis jetzt unbekannt geblieben. Finsch sagt von *E. grandis****): »Wie die jungen Vögel eigentlich aussehen, wissen wir noch nicht« †) und im Allgemeinen von allen 7 Formen ††): »Wir wissen nicht, wie die Jungen im ersten Kleide aussehen. Indess dürften dieselben zweifelsohne ebenfalls wenig abweichen, sonst würde Wallace gewiss davon sprechen, da er doch sicherlich auch Junge der einen oder anderen Art unter den Händen gehabt hat.« Allein ich glaube nicht, dass dem so ist. Wenn Wallace junge Vögel erbeutet hätte, so würde er es bekannt gegeben haben, wie es in solchen Fällen stets geschieht,

gezeigt wurde, an welcher Bernstein an Bord seines Schiffes einsam verschieden ist. Derselbe treue Diener, in dessen Armen er dort sein Leben aushauchte, der noch mit rührender Anhänglichkeit seine Erinnerung werth hält, Kamis Birahi von Ternate, begleitete auch mich mit Hingebung und Aufopferung mehre Jahre lang und erzählte mir an jenem Orte den genauen Hergang bei dem traurigen Vorfalle.

*) l. c. S. 41.

**) l. c. S. 39.

***) l. c. S. 340.

†) An einer anderen Stelle bei *E. grandis* aber sagt derselbe Autor »Jüngere Vögel wahrscheinlich weniger lebhaft gefärbt, aber keineswegs grün gefleckt, wie Wagler und Kuhl angeben.« Ich halte aber die Angabe dieser letzteren Forscher für richtig.

††) l. c. S. 328.

selbst wenn nur von ihnen zu bemerken gewesen wäre, dass sie wie die Alten aussehen. Auch ich erbeutete keine Jungen, trotzdem ich mir alle mögliche Mühe gab. Man erhält überhaupt von Papageien höchst selten junge Vögel; sie mögen von den Alten zu gut geschützt und versteckt werden oder überhaupt nicht frühzeitig auf's Futtersuchen selbstständig ausgehen. Einer meiner malayischen Jäger, welcher auch Bernstein auf seinen Reisen begleitet hatte, erzählte mir, dass dieser einmal ein ganz grünes Exemplar eines *Eclectus* auf Halmahera erhalten habe, allein wenn dieses nicht in Leiden vorhanden ist, so kann ich auf diese Aussage aus schon oben berührtem Grunde kein grosses Gewicht legen.

Jedoch auf einem anderen Wege bin ich im Stande, meine Behauptung, dass die Jungen grün sind, zu erhärten, und zwar durch Beschreibung der Uebergangskleider, welche viele Exemplare meiner rothen Weibchen aufweisen. Ja, unter 14 mir vorliegenden rothen Individuen sind nur 2 zu finden, welche gar keine Spur von grün in ihrem Gefieder zeigen, alle anderen haben mehr oder weniger Reste des Jugendkleides, besonders an den Federn der Oberseite aufzuweisen.

Es sind übrigens schon einige Exemplare beschrieben worden, welche zweifellos Uebergangskleider repräsentiren, allein sie fanden nur zum Theil diese Deutung. Levaillant nämlich*) bildet einen rothen *Eclectus (grandis)* ab mit grün gerandeten Federn auf Brust und Flügeln, und auf Tafel 128**) einen zweiten mit noch viel mehr Grün auf Brust, Bauch und Unterleib. Er betrachtete diese als Uebergangskleider, eine Ansicht, welcher ich mich vollkommen anschliesse, sowohl aus allgemeinen Gründen, als auch aus dem besonderen, weil unter meinen Vögeln Exemplare sind, welche den ganzen Rücken mit grün gerandeten Federn bedeckt haben. Finsch***) hält die Besonderheiten der Levaillant'schen Vögel »für jedenfalls in der Gefangenschaft entstandene Abänderungen,« und sagt ferner: »ihm seien nie ähnliche Farbenabänderungen

*) Hist. nat. des Perr. II. Tafel 127.

**) Schon Pl. enl. 683 ist ein rother *Eclectus (grandis)* abgebildet worden, bei welchem viele Federn der Brust und des Bauches grün gerändert oder ganz grün sind, ebenso wie die 2 Vögel von Levaillant. Nach der Schlussbemerkung dieses Autors, l. c. S. 133, hat wohl seiner Tafel 128 derselbe Vogel vorgelegen, wie der Nr. 683 der Pl. enl.

***) l. c. S. 342.

vorgekommen.« Allein dieser letztere Umstand ist kein Grund für jene Behauptung. Auch bei anderen Papageien-Arten, z. B. *Platyercus dorsalis* Q. & G.,*) *cyanopygus Vieillot, tabuensis* Gm. u. A., findet man ähnliche Uebergangskleider von den grünen Jungen zu den rothen und blauen Zeichnungen der ausgefärbten Vögel, indem die einzelnen Federn halb grün und halb roth, oder halb grün und halb blau sind.

Mehre meiner Exemplare (von *E. Linnei* auct.) haben die Basis der Aussenfahne der äussersten Schwanzfedern schön grün gefärbt, die meisten aber Spuren von Grün an der Basis oder dem Ende der Federn des Rückens; ein Individuum von Andei auf Neu-Guinea**) aber hat den ganzen Rücken grün gewellt und nicht nur die Ränder der Aussenfahnen der Schwingen 1. Ordnung grün, sondern auch die der Schwingen 2. und 3. Ordnung, kurzum es ist ein Exemplar, das sich zweifellos in ausgezeichneter Weise im Uebergangsstadium vom grünen Kleide zum rothen befindet, welcher Process durch Verfärbung vor sich geht. Und so besitze ich noch mehre Exemplare in so unzweifelhaften Uebergangskleidern von Grün in Roth, wenn auch letztere Farbe bei weitem vorwiegt, dass ich eigentlich nicht verstehe, wieso dieser Umstand so lange hat übersehen werden können, da ich nicht zweifle, dass bei näherer Prüfung auch viele Museums-Exemplare diese Uebergänge zeigen werden. Im Wiener Cabinet fand ich zwei Individuen von *E. grandis* von der Insel Morotai, welche, vom Leidener Museum aus Bernstein's Sammlung stammend, einzelne grüne Federn auf der Oberseite aufweisen.

Nach allem diesem zweifle ich nicht, dass man es mit mir als erwiesen ansehen wird, dass der junge Vogel aller dieser Formen grün gefärbt ist.

Wie übrigens in einigen Arten eine ausgesprochenere Tendenz zur Abänderung liegt als in anderen, so mag es bei unserer Art besonders der Fall sein, und ich stelle schliesslich die bis jetzt be-

*) S. meine Bemerkungen über diese Art in den Sitzgsber. der k. Akad. der Wiss. zu Wien, April 1874. Ueber neue und ungenügend bekannte Vögel von Neu-Guinea, dritte Mittheilung.

**) Ausser von Jobi und Mafoor besitze ich Exemplare von Rubi, dem südlichsten Punkte der Geelvinksbai, von Waweji, Passim und Mum, an ihrer Westküste, von Andei, am Fuss des Arfakgebirges, von Doré und endlich lebend von Jakati, am MacCluergolf der Südwestküste Neu-Guinea's welches Exemplar ich mitbrachte, als ich das Festland von der Geelvinksbai nach dem MacCluergolf zu Lande überschritt.

kannten Varietäten zusammen, weil sie einerseits den inneren Zusammenhang der drei (oder vier) Formen von Weibchen, die zu dem einen Männchen *polychlorus* gehören, noch mehr erschliessen, und weil sie andererseits an und für sich interessant sind.

E. polychlorus Scop.

Levaillant*) bildet ein Exemplar ab, welches auf Hals, Gurgel, Unterleib und den Flügeln einzelne violette Federn hat. Ich bin nicht in der Lage mit Sicherheit zu entscheiden, ob das ein Fehler des Künstlers ist, der vielleicht damit einen gewissen Schimmer ausdrücken wollte und sein Ziel verfehlte — die Farben des ganzen Vogels stimmen nicht mit der Natur überein, wenn ich die Abbildung als die eines *E. polychlorus* ansehe, — oder ob ein anderer, bis jetzt nicht wieder aufgefundener Vogel vorlag, oder endlich ob es ein mir allerdings unverständliches Uebergangskleid darstellt. Auffallend ist übrigens im Text zu dieser Abbildung**) die Bemerkung bei der Beschreibung des Schwanzes: »on remarque du rouge sur son revers, vers la racine de chacune de ses pennes,« was *E. polychlorus* nie zeigt.

Schlegel***) führt ein Exemplar von Morotai an mit: »plumes vertes avec des bandelettes noirâtres, mais peu sensibles«.

Finsch †) sagt, »bei manchen Exemplaren von Halmahera und Morotai sind die Brustfedern in der Mitte bläulich angehaucht«.

Sollte hierin ein Erbtheil der Mutter zu sehen sein?

E. Linnei auct.

Eines meiner Exemplare von Doré auf Neu-Guinea zeigt die blaue Brust mit Violettroth gefleckt, die Flecken von derselben Farbe wie die Farbe der ganzen Brust und des Bauches bei *E. grandis*, von welcher Form ich ein Exemplar von Halmahera selbst mitbrachte. Diese besondere Färbung eines Neu-Guinea-Exemplares dient meiner Behauptung in Bezug auf den inneren Zusammenhang der Weibchen von *polychlorus* in seiner Weise zur Stütze ††).

*) Hist. nat. d. Perr. II. Pl. 132.

**) l. c. S. 153.

***) Mus. Pays-bas Psitt. S. 41.

†) l. c. II. 515.

††) Dasselbe Exemplar ist auch ausgezeichnet durch viele grüne Federn im Rückengefeder.

Ich bemerke noch, dass bei *E. Linnei* auch je nach dem Alter des Individuums das Roth der Unterseite weiter über die Brust sich erstreckt. Bei einigen jüngeren Exemplaren bedeckt es nur Hals und Gurgel, bei älteren auch die Brust.

E. grandis auct.

Finsch *) erwähnt ein Exemplar, welches jederseits am Oberschnabel einen rothen Fleck hat.

Liegt hierin ein Erbtheil des Vaters?

Nach Schlegel **) sind die Exemplare von Batjan constant etwas kleiner als die von Halmahera, während die Individuen von Morotai wieder geringere Grösse als die von Batjan besitzen sollen.

E. cardinalis auct.

Pl. enl. 518 ist ein »Lory d'Amboine« mit hellem Oberschnabel dargestellt, welcher ebenso an den rothen Oberschnabel des Männchens (*polychlorus*) erinnert. Man ist nicht berechtigt anzunehmen, dies sei Phantasie des Künstlers gewesen, da Pl. 683 einen *E. grandis* mit ganz schwarzem Schnabel zeigt.

Liegt hierin abermals ein Erbtheil des Vaters?

Ueber die Iris dieser Gruppe sagt Finsch: ***) »Sie ist ein sehr schmaler gelber Ring, da die schwarze Pupille sehr gross ist,« und bei *E. Linnei*: †) »Pupille sehr gross, nach Bonaparte Iris schwarz.« Allein ich glaube nicht, dass diese Auffassung die richtige ist. Allerdings scheint auf den ersten Anblick die (schwarze) Pupille sehr gross zu sein, allein bei näherer Untersuchung zeigt sich, dass die Iris ††) aus einem ungefärbten schwarzen inneren und einem lebhaft gefärbten äusseren Ring besteht, wodurch eine bedeutendere Grösse vorgetäuscht wird.

Bei den Exemplaren von *E. polychlorus* von Jobi notirte ich, dass der gefärbte Ring der Iris roth sei, wie der Oberschnabel.

Ich ersuche den geneigten Leser schliesslich eine gewisse Breite in den vorhergehenden Auseinandersetzungen verzeihen zu wollen, da sie mir nothwendig erschien, um die immerhin auffallende

*) l. c. II. 955.

**) l. c. S. 39.

***) l. c. S. 338.

†) l. c. S. 347.

††) Wie bei vielen Papageien.

Thatsache zu beweisen, dass die rothen *Electus*-Formen die Weibchen der grünen sind, und dass 7 bis dahin allgemein als gute Arten anerkannte Formen in **eine** Art zusammengezogen werden müssen.

Wien, März 1874.

Der neue zoologische Garten zu Frankfurt am Main.

Von dem Director Dr. Max Schmidt.

(Fortsetzung.)

Beginn des Umzuges.

Hätten die vorhandenen baulichen Einrichtungen des alten zoologischen Gartens bis zur Vollendung des neuen Institutes erhalten bleiben können, so wäre der ganze Umzug eine verhältnissmässig einfache Sache geworden; da aber die bestehenden Gebäude theilweise für das neue Etablissement verwendet werden mussten, so traten mit Beginn der Bauthätigkeit auf der Pfingstweide hinsichtlich der Unterbringung der Thiere schon mancherlei Schwierigkeiten ein. Nicht minder erschwerend wirkte der Umstand, dass es trotz aller Anstrengung doch nicht gelang, den neuen Garten bis zu Ende des Jahres 1873 so weit fertig zu stellen, dass er bezogen werden konnte, und wenn auch die dermaligen Besitzer des Terrains des alten Gartens mit aner kennenswerthester Rücksichtnahme nicht auf der Räumung am 1. Januar 1874 bestanden, so konnten sie doch den Interessen der zoologischen Gesellschaft nur insoweit Rechnung tragen, als dadurch ihre eigenen nicht wesentlich beeinträchtigt wurden. Aber selbst, als der neue Garten beziehbar wurde, waren die Gebäude zum Theil noch nicht gänzlich vollendet, besonders die Wohnungen solcher Thiere, welche provisorisch untergebracht werden konnten, woraus sich sonach immer wieder neue Uebergangszustände ergaben.

Zuerst wurde das Straussenhaus niedergelegt, dessen Räumung indess leicht zu bewerkstelligen war, da die Kasuare und andoren Vögel, denen dasselbe zum Aufenthalt dient, den Sommer über ohne Gefahr in provisorischen Behausungen gehalten werden konnten. Wesentlich misslicher war es dagegen, das Elephantenhaus verfügbar zu machen, in welchem ausser dem Elephanten vier Zebras, ein Paar Dromedare und drei Ponys standen. Da von Herstellung eines Provisoriums für Elephant und Zebras aus verschiedenen Gründen abge-